

Neunzehntes Kapitel.

Nach vierzig Jahren.

Freunde der Jugend — im Alter vereint: es trennt sie
der Glaube,
Hoffnungen sanken in Staub, aber die Liebe, sie bleibt!

Mehrere Jahrzehnte waren verfloßen, eine neue Zeit war über Deutschland heraufgezogen. Der Schwan, den Meister Andreas so sehnsüchtig erwartet hatte, war hundert Jahre nach Hussens Tode erschienen: Luthers gewaltiges Auftreten lenkte das geistige Leben der Nation in ganz veränderte Bahnen. Alte Fesseln sprangen, gefangene Geister und Gewissen wurden frei; die dichte Wolke von Heiligen und Priestern, welche sich zwischen Erde und Himmel gedrängt hatte, teilte sich, und die frommen Herzen lernten ihren Weg zu Gott selbständig und ohne Fürsprecher finden. Die Klöster öffneten sich, und hunderte von Mönchen und Nonnen folgten dem Beispiel des Reformators, warfen die erzwungenen, oder als nichtig erkannten Gelübde von sich, um hinfort Gott nicht in beschaulichem Müßiggang, sondern in ehrlichem Arbeiten und Schaffen zu dienen. Auch in die Klassen der Mühseligen und Beladenen dieser Erde, vor allem in die der schwer gedrückten Bauern drang die frohe Botschaft von der evangelischen Freiheit und der Gleichheit aller Menschen vor Gott ein und wurde mit freudiger Hoffnung aufgenommen. Längst schon war ihnen das Joch der übermütigen geistlichen und weltlichen Herren unerträglich geworden; oft schon hatten sich hie und da Bauernbünde gebildet, welche die Befreiung der Unterdrückten anstrebten, jetzt kam ein neuer, mächtiger Antrieb in die Sache. Das Streben nach Abstellung des zeitlichen Elendes verband sich mit edleren Zielen, religiösen Gedanken und berief sich auf göttliche Gebote. Aber dem Edlen und Berechtigten mischten sich nur zu bald unreine Elemente bei; aufrehrerische Geister predigten eine falsche Freiheit, ein gewaltames Abschütteln aller alten Verpflichtungen. Ein Thomas Münzer, Zäcklin